

Angelica Balabanoff:

»So mancher – Freund oder Feind – identifiziert die Ergebnisse des Regimes der Bolschewiki mit Lenins Absichten, während in Wirklichkeit zwischen dem, was Lenin schaffen wollte, und dem, was er tatsächlich schuf, ein unüberbrückbarer Abgrund besteht, der sich immer mehr vertieft. Man steht hier vor einer tiefen, unermesslichen Tragödie. Es zeigt sich, dass die Absicht, selbst wenn sie von noch so edlen Motiven und Intelligenz geleitet und mit einem noch so starken Willen und einem unerschütterlichen Mut verfolgt wird, nicht verwirklicht werden kann, wenn sie sich über die ehernen Gesetze der sozialen Entwicklung hinwegzusetzen sucht. Die Tragödie eines solchen Menschen wird um so furchtbarer, wenn er sich an dem vergeht, was er selbst andere gelehrt und als Leitstern des Denkens und Handelns für ganze Generationen verkündet hatte.

So erging es Lenin, als er sich anmaßte, die wirtschaftliche Entwicklung eines Riesenlandes und das Klassenbewusstsein seiner werktätigen Bevölkerung durch Gewalt und Totalitarismus zu ersetzen, als er daran ging, im Kampfe um die Befreiung einer unterdrückten und ausgebeuteten Klasse dieselben Mittel zu verwenden, die die von ihm bekämpfte, zum Niedergang verurteilte Klasse im Laufe ihrer Herrschaft über die besitzlosen, ausgebeuteten Volksmassen verwendet und vervollkommnet hatte. [...] Bevor ich mich entschloss, diesen Versuch der Öffentlichkeit zu unterbreiten, habe ich mich gefragt, ob ich nicht Gefahr laufe, denselben Irrtum zu begehen, den ich bei anderen beanstandete, die Gefahr nämlich, Menschen und Ereignisse nicht mit genügender Unparteilichkeit zu beurteilen. Auf diese Frage habe ich meinem besten Wissen und Gewissen gemäß geantwortet. Absolute Unparteilichkeit gibt es nicht und kann es nicht geben, besonders nicht, wenn man den zu beurteilenden Menschen und Ereignissen so nahegestanden hat wie ich. Abgesehen davon, darf ich wohl sagen, dass das Bedürfnis nach Wahrheit und Gerechtigkeit und das Bestreben, ihnen zu dienen, seit meiner frühesten Jugend die Richtschnur meines Lebens gewesen sind und dass ich nichts so sehr hasse und verabscheue wie Lüge und Heuchelei. Das und nichts anderes ist der Beweggrund für meinen Versuch.

Was die äußeren Umstände betrifft, so will ich hinzufügen, dass ich keiner Fraktion innerhalb der russischen Sozialdemokratie angehört habe und dass keine persönlichen Motive meine Einstellung zum Regime der Bolschewiki beeinflusst haben. Nicht nur habe ich mich über keine Verfolgungen zu beklagen – im Gegenteil, in allen Schichten der Bevölkerung, von »ganz unten bis ganz oben« in die herrschenden Kreise hinauf, wurde ich in einem Maße geschätzt und gewürdigt, das ich gar nicht verdient habe. Ich habe auf allen Gebieten nur Entgegenkommen und Anhänglichkeit gefunden.

Was mich bewog, Sowjetrußland zu verlassen und mit dem Regime der Bolschewiki bzw. mit der kommunistischen Bewegung zu brechen, war meine Empörung über die Methoden, deren sich die Bolschewiki bedienen, die Erniedrigungen und Qualen, die sie den ihnen nicht genehmen »Untertanen« antun, das Vorherrschen von Lüge, Gewalt und Verleumdung. Ich bin der erste Revolutionär, der Sowjetrußland freiwillig, aus ethisch-politischen Gründen verlassen hat. [...]

Lenin gab Stalin die Knute in die Hand

Es muss zugegeben werden, dass es ohne Lenin keinen Stalin gegeben hätte, selbst wenn dieser nur eine Karikatur des Begründers der Bolschewiki war. All das Abstoßende, was bei

ihm während seiner Diktatur zum Vorschein kam, war durch das Regime, in dem er lebte, handelte und herrschte, gefördert und gesteigert worden. Das von Lenin gegründete Regime und der von ihm geschaffene Apparat haben in einem Menschen wie Stalin alle minderwertigen Instinkte geschürt und deren Entfaltung keinerlei Hemmnisse oder gar Widerstand entgegengesetzt. Die Atmosphäre der Alleinherrschaft, der Willkür und des Terrors haben die sadistischen Neigungen des zukünftigen Diktators begünstigt, seine Eitelkeit angefacht und ins Unermessliche gesteigert.

Ein Erneuerer war Stalin jedoch keineswegs; intellektuell war er eine Null – ein treuer Jünger, ein Nachahmer, kein Bahnbrecher. Die Anschauungen der Bolschewiki ebenso wie die Anwendung von Methoden, die im Widerspruch zum Sozialismus stehen, waren das Werk Lenins; Stalin hat sie sich nur angeeignet und das Negative, das ihnen anhaftete, noch intensiver gestaltet und allgemein verbreitet.

Für ihn war Grausamkeit kein Mittel, das man mit Widerwillen, nach Überwindung von Hemmungen und Skrupeln, anwendet – wie das bei Lenin und anderen Revolutionären der Fall gewesen ist –, für Stalin war sie ein Mittel wie jedes andere, das er demgemäß auch zur Befriedigung seiner Gelüste, seines grotesken Exhibitionismus und seiner Rache gebrauchte. [...]

Lenin hatte zu widernatürlichen Methoden gegriffen, weil er kein anderes Mittel zur Verwirklichung seines Zieles sah. Er bediente sich dabei des verheerenden Grundsatzes »Der Zweck heiligt die Mittel«. Stalin nutzte diesen unmoralischen Grundsatz auch in seinem eigenen Interesse aus, rechtfertigte der doch im voraus alle Missetaten. Dadurch trug Stalin zur definitiven Demoralisation Sowjetrusslands bei, zu seinem moralischen Zusammenbruch. Der Beitrag Stalins war jedoch ein rein quantitativer, denn das System und seine Anwendung stammten von Lenin. Stalin häufte unter der Losung »Der Zweck heiligt die Mittel« Verbrechen auf Verbrechen, wodurch die letzten Hemmungen schwanden. Zynische Willkür, ordinärer Arrivismus, Untertänigkeit, Lobhudelei, Personenkultus, Kriecherei, Verleumdungen, Spitzelei gediehen unter dem Stalinregime – sie waren keine Ausnahme mehr, sondern die Regel. Der Same, den Lenin gesät hatte – mit dem Vorbehalt, dass es sich um ein provisorisches, zum Endziel führendes Mittel handle –, gedieh unter Stalin. Allmählich verschwand der Vorbehalt, das Mittel wurde zum Zweck, man bediente sich des Grundsatzes, um persönliche Vorteile zu erlangen – ganz im Gegensatz zu dem, was Lenin angestrebt hatte, aber mit Hilfe dessen, was er, durch die Anwendung jenes verhängnisvollen Grundsatzes, eingeführt und verbreitet hatte.

Stalin wird auch weiterhin als der ruchloseste, abscheulichste, blutdürstigste Vertreter der Gewaltherrschaft und des Terrorismus gelten. Und das mit Recht; doch war er auch auf diesem Gebiet ein Jünger Lenins.«

Aus: Angelica Balabanoff: Lenin, oder Der Zweck heiligt die Mittel, hrsg. von Jörn Schütrumpf, Karl Dietz Verlag Berlin 2013, 192 Seiten, 22 Euro

http://dietz-shop.rosalux.de/index.php?id=5153&backPID=5153&swords=lenin&tt_products=514